

**Vita des Akzisebezirks-Aufsehers  
Karl Fritz senior und seiner Ehefrau Theresia geb. Ziegler**

Die folgende Lebensgeschichte des Akzisebezirks-Aufsehers Karl senior Fritz basiert auf Daten, die uns sein Sohn, der Hauptlehrer in Koschentin Carl Fritz, in seinen Lebenserinnerungen berichtet hat sowie auf Studien in verschiedenen Kirchen- und Geschichtsbüchern.

### **Herkunft**

Karl senior Fritz wurde um die Jahre 1767/1770 in der Stadt Brünn in Mähren geboren und katholisch getauft. Das Geburtsjahr des Karl Fritz wäre 1770, wenn man aus den Angaben bei seiner Hochzeit in Ratibor zurück rechnen würde. Bei seinem Tod wurde sein Alter aber auch vermerkt, nach dem Karl Fritz 1767 geboren gewesen wäre. Brünn war und ist die zweitgrößte Stadt im heutigen Tschechien, damals die Landeshauptstadt der Markgrafschaft Mähren und der Sitz des gleichnamigen katholischen Bistums.

In der Stadt Brünn sprach man mehrheitlich deutsch, aber Karl senior konnte sich sehr wahrscheinlich auch des Tschechischen bedienen in der mährischer Ausprägung Hantec, die ein tschechischer Dialekt mit einem hohen Anteil deutscher Lehnwörter ist, das man im Umgang mit der Landbevölkerung in der Stadt Brünn üblicherweise brauchte. Diese Sprachkenntnisse erleichterten ihm später seinen Dienst im südlichen Oberschlesien, wo er meist mährisch sprechen musste.

Gern würde ich den Taufeintrag von Karl senior in einem katholischen Kirchenbuch finden, aber von welcher Pfarrei? Damals hatte Brünn etwa 50.000 Einwohner, also gab es sehr, sehr viele Taufen pro Jahr. Karl senior muss in Brünn eine ordentliche Schulausbildung erworben haben, die ihn später in preußischen Diensten zur Steueraufsicht befähigte.

### **Im Koalitionskrieg**

Weil Karl senior kräftig war und die geeignete Größe (70 Zoll = 178 cm) hatte, wurde er schon jung in den österreichischen Militärdienst genommen. Er diente bei der Kavallerie und machte bereits den 1. Koalitionskrieg gegen die Franzosen mit.

Drei Jahre nach Beginn der Revolution in Frankreich führte die sich verschlechternde Wirtschafts- und Versorgungslage zu wachsender Unzufriedenheit der Bevölkerung. Besonders die Girondisten favorisierten damals die Idee, diese schwierigen Zustände

durch einen Krieg gegen Österreich zu entlasten. Damals gehörten die Niederlande samt Belgien zu Österreich. Die Girondisten hofften, den Krieg in das Gebiet der Nachbarn zu tragen, die Truppen und soweit wie möglich auch Frankreich selbst so zu ernähren und durch Kontributionen der „befreiten Völker“ auch zu finanzieren. Am 21. April 1792 erklärte die französische Nationalversammlung Franz II, dem „König von Ungarn und Böhmen“, den Krieg. Preußen hatte mit Österreich ein Defensivbündnis und trat deshalb Österreich sofort zur Seite.

Die französische Hoffnung trug, das militärische Geschehen somit auf die österreichischen Niederlande begrenzen und kontrollieren zu können. Preußen erklärte Frankreich sofort den Krieg. Preußen und das unzureichend vorbereitete Österreich hofften auf einen schnellen Sieg, wollten die absolute Herrschaft Ludwig XVI. wiederherstellen und planten territoriale Gewinne. Man war sich sicher, dass Frankreich nicht lange standhalten könne. Der Herzog zu Braunschweig, Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, stand als Feldmarschall in preußischen Diensten. Im Ersten Koalitionskrieg hatte er 1792–1794 den Oberbefehl über die alliierte Armee inne.

Der Krieg der Franzosen begann mit ersten Vorstößen im Sommer 1792 gegen die österreichischen Niederlande, das heutige Belgien. Anfangs begünstigte aber der Zerfall der alten königlichen Armee Frankreichs, deren meist adlige Offiziere zum großen Teil emigriert waren, die Alliierten. Aber diese hatten vor allem die Dimensionen unterschätzt, die der Krieg noch annehmen sollte. Sie stellen 1792 gegen die Franzosen nur etwa 80.000 Mann bereit, während die Revolutionsarmee bald auf 400.000 Mann kam. Dennoch konnten die Alliierten die französischen Grenzfestungen einschließlich Verdun nahezu mühelos nehmen.

Am 20. September kam es jedoch im Argonner Wald zu einer Wende, die der anwesende junge Goethe als welthistorisch feierte: Die „Kanonade von Valmy“ war eigentlich nur eine unentschiedene, weil von keiner Seite durchgeschlagene Schlacht, in der fast nur Kanonenschüsse ausgetauscht wurden. Den kaum begonnenen Vorstoß der preußischen Infanterie ließ der Herzog von Braunschweig hingegen anhalten, weil er zu einem verlustreichen Frontalkampf mit einem unerschütterten, numerisch überlegenen Gegner zu führen drohte. Der Verlust vieler kostbarer, sorgfältig ausgebildeter Soldaten wäre selbst bei einem Sieg nur schwer zu verkraften gewesen. Hinzu kamen Nachschubprobleme infolge Dauerregens und einer massenhaften Ruhr-Erkrankung. Der Herzog brach nicht nur die Schlacht ab, sondern trat sogar den Rückzug zum Rhein an. Der Vormarsch auf Paris war damit beendet.

Nach Valmy gingen die Franzosen zur Gegenoffensive zunächst in Belgien über. Die Franzosen siegten am 6. November 1792 in der Schlacht von Jemappes. Daraufhin konnten sie die österreichischen Niederlande besetzen. In Paris hatte am 21. September der Nationalkonvent die Nationalversammlung als Regierung abgelöst und die Monarchie abgeschafft. In den Armeen wurden alte Generäle abgelöst. Freiwilligeneinheiten und

Nationalgarden verstärkten die Linientruppen. Die Revolutionsarmee konnte bereits Ende 1792 Teile des westlichen Rheinlandes besetzen.

Als Folge der Hinrichtung des französischen Königs Ludwig XVI am 21. Januar 1793 traten dem ursprünglichen Bündnis aus Preußen und Österreich nun auch England, Holland und Spanien sowie weitere Beteiligte bei. Alle diese Gegner Frankreich engagierten sich aber nur halbherzig mit Truppen, weshalb die Alliierten bald in die Defensive gerieten. Dagegen versuchte der Nationalkonvent der militärischen Bedrohung mit neuen Truppen sehr erfolgreich entgegenzuwirken. Am 23. August 1793 wurde in Frankreich die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Sie verpflichtete alle unverheirateten Männer im Alter von 18 bis 25 Jahren zum Kriegsdienst. Dadurch konnte das französische Heer innerhalb kurzer Zeit auf eine Stärke von einer Million Soldaten vergrößert werden, was maßgeblich zum Sieg Frankreichs im Ersten Koalitionskrieg beitrug. Aus den Armeen zur Verteidigung der Republik wurden so bereits Ende 1793 Eroberer fremder Länder.

Anfang 1794 gab es auf alliierter Seite eine Krise, als Preußen seine Truppen an die polnische Grenze verlegen wollte [2. polnischen Teilung 1793, 3. Teilung 1795], dann aber mit der österreichischen Armee vereinigt ließ. General der Infanterie Wichard von Möllendorff war 1793 zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Am 31. Januar 1794 erhielt er an Stelle des Herzogs von Braunschweig den Oberbefehl des preußischen Heeres in der Pfalz. Eine kleinere österreichische Einheit stand bei Trier. Obwohl die Preußen am 23. Mai und nochmals am 20. September 1794 bei Kaiserslautern unter dem General der Infanterie Fürst Friedrich Ludwig v. Hohenlohe-Ingelfingen, des Vaters des Koschentiner Prinzen Adolph v. Hohenlohe-Ingelfingen, der später den jungen Lehrer Carl Fritz, Sohn unseres Karl Fritz seniors, für seine Kinder im Schloss Koschentin anstellte, glänzend siegten, zogen sie sich wegen der Übermacht der Franzosen über den Rhein zurück und überließen die Pfalz dem Feind.

Karl senior Fritz traf das Unglück, dass er dabei in französische Gefangenschaft geriet, aus der er sich jedoch mit weiteren Kameraden glücklich befreite, dann aber in preußische Dienste trat und in dem Preußischen Kürassier Regiment v. Dalwig [Preußischen Kürassier Regiment Nr. 12] Dienst nahm. Kürassiere sind jene Truppen der Reiterei, die die schwere Kavallerie stellen, ausgerüstet mit besonderen Brustpanzern.

Für einen Eintritt von Karl senior Fritz etwa 1794 in die preußische Armee spricht u. a. der Umstand, dass er im Sommer 1807 in den Zivildienst des Staates übertreten konnte. Dazu musste er nämlich längere Zeit gedient haben – Größenordnung zwölf Jahre oder mehr -, so dass 1794 ein sehr nahe liegendes Datum für den Übertritt des Karl senior in preußische Dienste ist.

Da der preußische König Friedrich Wilhelm II am 5. April 1795 den Frieden von Basel schloss, in dem Preußen aus dem Koalitionskrieg ausschied, stand Karls Regiment bald in Ratibor, der langjährigen Garnison des Regiments.

## Karl Fritz senior beim Militär in Ratibor

Ein Reiterregiment bestand damals aus fünf Eskadrons, die jeweils die kleinste taktische Einheit der Kavallerie darstellten. So eine Eskadron hatte etwa 150 Berittene inklusive von fünf Offizieren und wurde von einem Rittmeister kommandiert. Damals gab es aber noch keine Kasernen. Offiziere wie Soldaten samt ihren Familien und Pferden lebten in Privatquartieren der Bürger und mit ihnen, ähnlich wie Untermieter. Jedes Eskadron hatte einen Unteroffizier, der Quartiermeister genannt wurde und die Beziehungen zwischen Soldaten und Bürgern regelte. Der Stab des Preußischen Kürassier Regiments Nr. 12 und mindestens eine, meist zwei Eskadrons lagen in Ratibor, woran man sich längst in vielen Jahren gewöhnt hatte. Eine weitere Eskadron stand traditionsgemäß in Leobschütz und zwei weitere teilten sich zwei andere, gelegentlich wechselnde Orte wie Oberglogau und Bauerwitz, aber auch Katscher oder Gleiwitz.

In Ratibor machte Karl die Bekanntschaft der ledigen, katholischen Theresia Ziegler und heiratete sie schon am 30. August 1795.

Der Sohn Carl des Soldaten Karl Fritz senior gibt an, dass seine Mutter aus Leobschütz gebürtig gewesen sei. Ich habe deshalb zunächst das Trauungsbuch der katholischen Pfarrei Mariä Geburt in Leobschütz geprüft, ob die Trauung am vermuteten Wohnort Leobschütz der Familie Ziegler erfolgte, leider ohne eine solche Trauung zu finden. Dann suchte ich die Taufe der Theresia Ziegler im Kirchenbuch der katholischen Stadtpfarrei Leobschütz. Auch hier ist für die fragliche Zeit keine Theresia Ziegler verzeichnet. So bleibt der wirkliche Geburtsort der Theresia Ziegler uns unbekannt.

Die Trauung steht aber im Militärkirchenbuch des „Preußischen Kürassier Regiments Nr. 12“, zugleich Kirchenbuch der Evangelische Pfarrei Ratibor:

Nr. 22 von 1795: "Den 30. August 1795:

Karl Fritz, Reiter von des Obrist v. Kaminitz Eskadron, alt 25 Jahre, katholischer Religion mit Theresia Ziegler, des verst[orbenen]. Reiters Ziegler nachgelassene jüngste eheliche Tochter, alt 22 Jahre, katholische Religion." Tag und Ort der Proklamation: ... in der kath. Kirche hierselbst.

Leider wurde im 2. Weltkrieg 1945 das Kirchenbuch der katholischen Pfarrkirche von Ratibor vernichtet, weshalb heute keine genaueren Nachforschungen mehr möglich sind.

Immerhin wissen wir nun, dass Karls Ehefrau Theresia geb. Ziegler um 1773 geboren war, wenn man die Altersangabe aus dem Heiratseintrag zurückrechnet.

In Ratibor wurden dem Paar zunächst die vier Mädchen geboren:

- **Antonia Klara Fritz.** Sie wurde am 4. Juni 1798 in Ratibor geboren und erhielt am 9. Juni 1798 dort in der Pfarrkirche die katholische Taufe. Sie starb aber schon am 15. Oktober 1799 in Ratibor und wurde dort am 17. Oktober 1799 bestattet.

- **Johanna Fritz** wurde am 11. Mai 1800 in Ratibor geboren und schon am nächsten Tag in Ratibor in der Pfarrkirche katholisch getauft. Johanna überlebte alle Kinderkrankheiten und wurde erwachsen.
- **Euphemie Klara Fritz** wurde am 23. Oktober 1802 in Ratibor geboren und wie ihre ältere Schwester schon am nächsten Tag in Ratibor in der Pfarrkirche katholisch getauft. Euphemie war ein für Ratibor typischer Name, denn so hieß die 1. Äbtissin des Ratiborer Dominikanerklosters, die Tochter des Stifters Herzog Primislaus. Euphemie Fritz heiratete vor November 1829 den Lublinitzer Gerichts-Aktuar Joseph Ignatz, aber nicht in der katholischen Stadtpfarrei Lublinitz, sondern wohl am Wohnsitz ihrer verwitweten Mutter in Oppeln. Am 1. November 1829 wurde ihre Tochter Emilie Louise Henriette Friederike Ignatz in Lublinitz geboren und am selben Tag katholisch getauft.
- **Ein weiteres Töchterlein Fritz**, dessen Vorname der Küster bei der Taufe nicht verzeichnet hat, wurde am 22. März 1805 in Ratibor geboren. Sie erhielt am 24. März 1805 dort katholische Taufe. Leider starb sie bereits am 26. Juli 1805 in Ratibor, wo sie zwei Tage später beerdigt wurde.

## Krieg mit Napoleon

Bald musste Karls Ehefrau Therese die traurige Erfahrung machen, für ihren Unterhalt selbst zu sorgen, da inzwischen der Krieg mit Napoleon im Jahre 1806 entbrannt war.

Das Preußische Kürassier Regiment Nr. 12 rückte aus gen Thüringen und war am 14. Oktober 1806 bei der für Preußen unglücklich verlaufenden Schlacht von Auerstedt eingesetzt. Der Herzog von Braunschweig hatte den Oberbefehl, wurde aber bald am Kopf getroffen, woraufhin er sein Augenlicht verlor. Da kein neuer Oberbefehlshaber ernannt wurde, um den Herzog zu ersetzen, gab es auf preußischer Seite keine einheitliche Kampfführung mehr. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. brach am Nachmittag die Schlacht ab, ohne überhaupt seine großen Reserven in den Kampf geführt zu haben.

Nach dieser Schlacht zog sich das Regiment mit weiteren, in der Nachhut kämpfend, nach Osten zurück, musste aber schließlich in Pasewalk in Pommern kapitulieren. Damit löste sich am 29. Oktober 1806 das Preußische Kürassier Regiments Nr. 12 zusammen mit weiteren Regimenten auf, der Großteil davon Reiterei. Nur die Offiziere wurden gegen Ehrenwort entlassen, die Mannschaften kamen in Kriegsgefangenschaft. Ich weiß nicht, wie es dem Unteroffizier Karl Fritz gelang, dennoch nach Oberschlesien zu entkommen, wo er zur Besatzung der Festung Kosel an der Oder kommandiert wurde. Er wohnte der Belagerung und Aushungerung von Kosel bei. Französische und bayerische Truppen unter General Bernhard Erasmus von Deroy belagerten die Festung ab Januar 1807. Am

22. Januar 1807 lehnte der Festungskommandant Oberst David von Neumann die Übergabe der Festung ab. Unter seinem Nachfolger Oberst Ludwig Wilhelm von Puttkamer wurde die Festung weiter erfolgreich bis zum Frieden von Tilsit am 9. Juli 1807 verteidigt, obgleich am Ende nur noch jeder vierte Soldat dienstfähig war. Kosel hat sich also heldenhaft verteidigt und blieb dem preußischen König erhalten, während festere Plätze wie z. B. Neisse und Glogau sich ergeben hatten.

In diesem verhängnisvollen Jahre 1807 kam am 1. Mai 1807 der einzige Sohn des Paares Karl senior und Theresia Fritz in Ratibor zur Welt und wurde dort katholisch auf den Namen Carl genau wie sein Vater getauft.

### **Akzise-Beamter**

Nach dem Ende des Krieges, das mit dem am 9. Juli 1807 zu Tilsit abgeschlossenen unglücklichen Frieden zustande kam, trat Karl Fritz senior in den Zivildienst. Er bekam den Posten als Akzise-Beamter in Ratibor, wo selbst er bei 7 Reichstalern monatlichen Gehalts bis zum Jahre 1812 verblieb, hierauf aber in gleicher Eigenschaft nach Oberglogau im Kreis Neustadt in Oberschlesien versetzt wurde. Zur Kaufkraft der 7 Reichstaler pro Monat sollte man wissen, dass damals ein Handwerksmeister und zugleich Bürger zwischen etwa 8 und 25 Reichstaler im Monat verdiente.

Die Akzise war die Steuer, die an allen ummauerten Städten Preußens erhoben wurde. Sie bestand in einem Eingangszoll auf fast alle Waren, die in die Stadt eingeführt wurden und in einer Fabriksteuer für Waren, die in der Stadt gefertigt waren. Auf dem Lande wurden andere Abgaben erhoben. Ein Akzise-Mitarbeiter war also ein beim preußischen König, nicht bei der Kommune, beamteter Stadtsteuer-Einnehmer.

Als die Befreiungskriege im Jahre 1813 begannen, mit denen die französische Vorherrschaft unter Napoleon über große Teile des europäischen Kontinents beendet wurde, erhielt Karl senior als erfahrener Soldat die Aufforderung, nochmals die Waffen in die Hand zu nehmen, um die neu ausgehobenen Mannschaften auszubilden. Es wurde ihm auch eine Offiziers-Stellung angetragen, die er aber bei seiner inzwischen erreichten Invalidität und infolge der Bitte seiner Ehefrau Therese, sie nicht mehr zu verlassen, ausschlug und auf seinem Posten verblieb. Im Jahre 1818 erhielt er die Versetzung nach Kosel.

### **Steueraufseher und Tod in Oppeln**

Nach weiteren zwei Jahren – in 1820 - wurde Karl Fritz nach Krappitz im Kreis Oppeln versetzt, wo er und die Familie jedoch nur drei Monate verbrachten und dann in das Kirchdorf Kupp, wieder im Kreis Oppeln, versetzt wurden, Kupp an der Chaussee von Oppeln nach Carlruhe, 20 km nördlich von Oppeln. Dort gab es die drei Ortsteile Alt-, Neu- und Klein-Kupp sowie eine Glashütte und eine Samen-Darre. Karl Fritz erhielt den

berittenen Steueraufseher-Posten mit 30 Reichstalern monatlichem Gehalt, eine schöne Beförderung.

Aber schon im Jahre 1821 wurde Karl von Kupp zur Stadt Guttentag im Kreis Lublinitz versetzt.

Der Steueraufseher Karl Fritz senior war für den Lehrerstand sehr eingenommen und beschloss, dass sein Sohn Carl ein Lehrer werden sollte. Im Jahr 1822 fuhr er mit dem Sohn zum Lehrerbildungs-Seminar in Oberglogau zur Prüfung, die der Sohn bestand und angenommen wurde. Der Sohn – Carl - machte den Kursus von 1822 bis 1824 mit.

In dieser Zeit wurde der Vater Karl Fritz von Guttentag nach Oppeln versetzt, wo er als Akzise-Bezirksaufseher arbeitete. Dort starb er am 31. März 1824 um 11 Uhr vormittags, 57 Jahre alt. Karl Fritz senior wurde am 3. April 1824 in Oppeln begraben. Das katholische Kirchenbuch von Oppeln, Pfarrei Heilig Kreuz, vermerkt: „Erben: Ehegattin und 3 Kinder.“ Irgend ein Vermögen war allerdings nicht vorhanden.

Theresia Fritz geb. Ziegler bekam die geringe Pension von 2 Reichstalern monatlich, die selbst für ihre notwendigsten Bedürfnisse eigentlich nicht hinreichten. Sie blieb weiter in der Groschowitzer Vorstadt von Oppeln wohnen und bemühte sich nach Kräften, ihren Kindern beizustehen.

So pflegte sie ihren Sohn Carl wieder gesund, als dieser im Jahr 1825 an einer bösen Brustentzündung erkrankte und den ärztlichen Rat bekam, das Schulfach niederzulegen, weil eine Wiederholung dieser gefährlichen Krankheit seinen Tod herbeiführen dürfte. Ohne die Pflege durch seine Mutter wäre Carl verloren gewesen.

Die Tochter Euphemia Fritz heiratete 1828 den Aktuar beim Patrimonial-Gericht in Schloss Lublinitz namens Joseph Ignatz. Da wollte der Sohn und Lehrer Carl Fritz nicht länger zurückstehen. Er heiratete am 24. November 1829 in Lublinitz die Henriette Bartel, Tochter des Steuerbeamten in Lublinitz Gottlieb Bartel und Katharina geb. Trenkwitz. Ob die verwitwete Therese Fritz geb. Ziegler noch einmal geheiratet hat, auch wann und wo sie starb, weiß ich leider noch nicht.